

# Jahres MAGAZIN 2023

der Berlin-Brandenburgischen  
Akademie der Wissenschaften

## THEMEN

Projekt: Aufklärung!

Hubert Markl und die BBAW

Das Humboldt Experiment

## PROJEKTE

Akademisierung der Künste

Transfer Unit

Wissenschaftskommunikation

Schleiermachers Vorlesungen  
über Christliche Sittenlehre

## PERSONEN

Jörg Brauns

Dagmar Schäfer

Undine Kramer



„WIE VIELE WERTE  
ÜBER DIE WELT,  
ÜBER DAS LEBEN,  
HABEN WIR ALLE NOCH  
**NICHT AUSREICHEND**  
GEHÖRT?“

„Das Humboldt Experiment“ beleuchtet die Aktualität von  
Alexander von Humboldt und seinen Themen

Sandra Vogel im Gespräch mit Mirah Laline und Tobias Kraft



**Sandra Vogel:** Seit einiger Zeit erarbeitet ihr zusammen mehrere Veranstaltungen im Humboldt Forum unter dem Reihentitel „Das Humboldt Experiment“. Was verbindet du mit Alexander von Humboldt, Mirah?

**Mirah Laline:** Mich interessiert sehr, wie Alexander von Humboldts Werke aus der Perspektive von Lateinamerika gelesen werden. Oder was in der Kolonialzeit, als Alexander von Humboldt in Lateinamerika war, schon in der Wissenschaft Lateinamerikas erforscht worden war. Welche Wissenschaftler:innen aus Südamerika hatte es schon gegeben? Durch die Kolonialisierung wurde vieles aus unserer Geschichte, Kultur und unserem intellektuellen

Erbe ausgelöscht. Wie können wir dagegen ankämpfen? Zu viele Wissenschaftler:innen und Denker:innen aus den ehemals kolonialisierten Ländern hatten und haben bis heute zu wenig Anerkennung erfahren. Es gibt ein bestimmtes indigenes Wissen, über das noch nicht ausreichend gesprochen wurde. Wenn wir über die Begegnungen mit den indigenen Völkern sprechen, haben wir komplett unterschiedliche Sichtweisen. Wie viele Werte über die Welt, über das Leben, haben wir alle noch nicht ausreichend gehört? Und ich glaube, die Themen, die wir bearbeiten, bei denen wir jetzt Alexander von Humboldt als Ausgangspunkt haben, geben uns den Raum, diese unterschiedlichen Sichtweisen gegenüberzustellen.

Am ersten Abend von „Das Humboldt Experiment: Aufstieg zum Chimborazo“ traf am 17. März 2022 im Humboldt Forum der Medienkünstler Nelson Vergara von der Escuela de Artes Plásticas der Universidad Nacional de Colombia auf den Humboldt-Experten Tobias Kraft.

© Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss, Foto: Frank Sperling.



**Sandra Vogel:** Würdest du sagen, das ist ein großer Vorteil davon, dass ihr im „Humboldt Experiment“ Kunst und Wissenschaft zusammenbringt – dass man dadurch viel mehr Stimmen sprechen lassen kann?

**Mirah Laline:** Ich denke schon. Das gibt uns eine wirkliche Freiheit.

**Tobias Kraft:** Ja, absolut. Wir haben das historische Material, mit dem wir uns auseinandersetzen. Schon da finden sich unterschiedliche Stimmen: Humboldts Manuskripte sind andere Texte als die gedruckten Werke. Es gibt einen großen Unterschied in der Emotionalität der Texte, in

der Direktheit, manchmal in der Brutalität der Themen. Doch auch die publizierten Schriften haben eine eigene Wucht. Dazu kommt: Häufig steht zwar nur „Humboldt“ drauf, aber es ist mehr als Humboldt drin. Ein Beispiel ist sein Werk über Zentralasien, über die große Forschungsreise nach Russland und Sibirien bis an die Grenzen des chinesischen Reiches. Das Hauptwerk, das Humboldt dazu veröffentlicht hat, stammt zu weiten Teilen aus seiner Feder. Aber es enthält eine ganze Reihe von Aufsätzen, die nicht von ihm stammen. Im Inhaltsverzeichnis ist das völlig transparent. Die Humboldt-Forscher wissen das, aber in der breiten Rezeption gibt es, wie so oft, eine Verengung auf diese Person Humboldt, das Genie, dieser ...

**Mirah Laline:** Der Held.

**Tobias Kraft:** Der Held, genau, die Über-Figur. Er war ein außerordentlich produktiver Publizist und ein geschickter Netzwerker, aber natürlich hat er nicht alles allein gemacht. Und viele seiner begonnenen Projekte hat er nur in Teilen abgeschlossen. Mit Humboldt kann man thematisch in alle möglichen Richtungen gehen, zum Beispiel in die mesoamerikanische Antike. Hier ist Humboldt nicht das Ziel, sondern der Ausgangspunkt für die eigene Neugier, Themen neu zu betrachten oder überhaupt kennenzulernen. Man kann sich immer fragen: Was hat eine Figur wie Humboldt mit dem Thema gemacht? Was hat er selektiert, was wusste er nicht? Was kommt also durch das prominente Vehikel Humboldt nach Europa? Das ist nicht unbedingt die lateinamerikanische, hispano-amerikanische Wirklichkeit, sondern das Ergebnis ihrer europäischen Deutung. Eine Auswahl und wirkmächtige Konstruktion, die bis heute Bilder prägt.

**Mirah Laline:** Es gibt bestimmte Begriffe, die zum Kolonialisierungsprozess gehören, zum Beispiel Entdeckungen, Erfindungen ... Diese Worte sprechen nicht über unsere Perspektive. Wie lernen wir unsere Geschichte in der Schule? Warum lernen wir so viel über das europäische Mittelalter und so wenig über die Sklaverei? Wir brauchen einen ehrlichen Blick auf das, was in unserer Geschichte passiert ist. Ich sehe darin eine Chance, eine andere Form zu finden, unsere Geschichte zu verstehen. Das ist für mich so spannend: Wie können wir bestimmte Bilder dekonstruieren, einen bestimmten Protagonismus dekonstruieren? Wie lesen wir diese Figuren heutzutage?

**Tobias Kraft:** Welche Überschreibungen von lokaler Identität, lokalem Wissen oder lokalen Traditionen gab es zu Humboldts Zeiten?

**Sandra Vogel:** Wie bindet ihr diese Überlegungen in die Konzeption von „Das Humboldt Experiment“ ein?

**Tobias Kraft:** Der Name „Das Humboldt Experiment“ ist insofern sehr treffend, weil wir hier von beiden Seiten ein Experiment wagen. Wie üblich bei Experimenten, ist vorher nicht ganz klar, was dabei herauskommt und wie gut das Experiment gelingen wird. Was passiert, wenn wir die Auseinandersetzung mit Humboldt und den vielen Themen, die Humboldt anbietet, versuchen im Kontext des Humboldt Forums zu realisieren? Was passiert in der Auseinandersetzung mit Künstler:innen, die du, Mirah, in das Projekt einlädst und die einen anderen kulturellen Background mitbringen, andere Geschichten, andere Projektionen auf Humboldt, eine andere Lektüre? Wie kriegen wir das zusammen? Wohlgermerkt nicht als Diskussionsrunde, sondern als ...

**Mirah Laline:** Erfahrung.

**Tobias Kraft:** Als Erfahrung, genau, als performatives kleines Kunstwerk. Ein Prozess, bei dem ich ein Stück weit die Kontrolle abgeben muss. Das gefällt mir unglaublich gut. Ich betone das, weil man als Wissenschaftler:in normalerweise die Kontrolle über seinen Gegenstand behält. Hier ist es anders. Ich habe keine Kontrolle über die Humboldt-Projektionen, die so entstehen. Will ich auch gar nicht haben.

**Mirah Laline:** Das kommt zusammen mit dieser Idee, die Wissenschaft oder die Werke von Alexander von Humboldt als Spiel-Vorlage zu nutzen. Wir hatten bei der ersten Veranstaltung mit Tobias Kraft und dem kolumbianischen Künstler Nelson Vergara zwei Experten auf der Bühne. Im Probenprozess ergab sich dann ein Gespräch von zwei an Alexander von Humboldt interessierten Menschen, die sich mit denselben Themen beschäftigen, aber aus jeweils unterschiedlichen Perspektiven.

**Tobias Kraft:** Nerds eigentlich, zwei Humboldt-Nerds. *(allgemeines Lachen)*

**Mirah Laline:** Wir alle müssen in diese Form reinfinden. Das ist ein Prozess, weil man denkt: Jetzt stehe ich im Scheinwerferlicht, vor mir das Publikum, ich muss etwas leisten und trotzdem soll ich dabei eine Lockerheit finden. Das muss man sich in den Proben gemeinsam erarbeiten.

**Tobias Kraft:** Man steht schon unter einem anderen Druck als sonst und doch ist es gleichzeitig ein freieres Format. Es gab so viele Details, die Nelson und ich in sehr kurzer Zeit lernen mussten. Auf die Körperhaltung zum Publikum musste ich mich an dem Abend am stärksten fokussieren. Als Wissenschaftler bin ich an das freie Sprechen vor Publikum gewöhnt. Das finde ich wunderbar, es ist ein großes Privileg. Aber sich so zu stellen, dass man mit Nelson spricht, aber zum Publikum schaut, das fühlt sich sehr unnatürlich an, wenn man es nicht oft genug gemacht hat.

**Mirah Laline:** Das gehört zu dem Prozess. Ich lerne viel über Wissenschaft. Ich musste über die Pflanzengeographie Alexander von Humboldts wirklich viel lesen (*lacht*), über die Reisetagebücher und über seine Werke. Dabei erfahre ich viel über den Arbeitsprozess der Wissenschaftler:innen. Eigentlich ist ihre Forschung wie Detektivarbeit, und so sehe ich meine Arbeit auch. Ich muss die interessanten Punkte oder die widerständigen Worte finden, und dieses eine Wort kann vielleicht eine ganze Szene inspirieren. Im Arbeitsprozess wird der Austausch zwischen Kunst und Wissenschaft schnell konkret: Dieser Absatz ist interessant für mich als Regisseurin, können wir weiter daran arbeiten? Ich will auch verstehen, was für den anderen wichtig ist. Theater ist Kollektiv, Theater sind Menschen. Wie kommen diese Menschen zusammen, mit unterschiedlichen Erfahrungen, unterschiedlichen Biografien? Wir haben jetzt die Chance, dem Publikum, das ins Humboldt Forum kommt, neue Sichtweisen auf Alexander von Humboldt zu bieten. Das gilt nicht nur auf der intellektuellen Ebene, durch Diskussionen oder als Vortrag, sondern auf der Ebene der Performance. In der Auswahl der Kunstformen bin

ich ganz frei: Wir hatten Nelson Vergara, einen Medienkünstler, aber wir arbeiten jetzt mit den Performer:innen Thiago Rosa und Txepetite, der Autorin Uriara Maciel, den Videokünstler:innen Zé de Paiva und Kathleen Kunath und der Ausratterin Andreina Vieira dos Santos.

## Wenn wir über das System Sklaverei sprechen, sprechen wir auch über die heutige Zeit.

**Sandra Vogel:** Das Humboldt Forum verpflichtet sich ja auch zu einer kolonial-kritischen Aufarbeitung der Bestände. Inwiefern beeinflusst das deine Arbeit?

**Mirah Laline:** Das Thema Postkolonialität, dekolonialer Arbeitsprozess, das gehörte schon vor dem Humboldt Forum zu meiner Arbeit. Ich frage mich oft: Warum spiele ich jetzt dort? Warum wollen wir das machen? Warum Alexander von Humboldt? „Das Humboldt Experiment“ ist für mich eine Chance, die Perspektive meiner Community, respektive Lateinamerika, an diesen Ort zu bringen. Es ist nicht meine Erwartung, dass wir einen friedlichen Abend haben werden, der für alle wunderschön wird. Das ist nie mein Ziel. Mir ist wichtig, mit diesen extrem komplexen Themen, die wir uns gemeinsam erarbeiten, andere Aspekte zu beleuchten, als die, die gewöhnlich mit Alexander von Humboldt in Verbindung gebracht werden. Das ist für mich ein Gewinn. Es gibt vieles über die Kolonialzeit, das wir bis heute noch nicht genug ausgearbeitet haben. Wie können wir die historischen Texte mit den Debatten unserer Zeit konfrontieren? Das ist für mich eine besondere Herausforderung. Was bedeutet es für uns als Menschen, mit diesen Themen umzugehen? Wir gehen komplett aus unserer Komfortzone heraus und



Die Performer:innen Xtépétite und Thiago Rosa beim zweiten Teil von „Das Humboldt Experiment: Über das System Sklaverei“ am 24. und 25. November 2022.

© Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss / Foto: David von Becker.

wir werden uns dabei verletzen. Das gehört dazu und das ist auch wichtig. Die Frage ist: Wie vermitteln wir das an die Zuschauer?

**Tobias Kraft:** Genau, denn auf der Bühne haben wir weniger Zeit als in der Arbeit im Team. Wie können wir eine Form erfinden, die in sehr kurzer Zeit viele Angebote macht? Unser zweiter Abend trägt den Titel „Über das System Sklaverei“. Damit sagen wir auch: Es geht nicht nur um Humboldt. Humboldt ist ein Anlass, um über etwas Größeres zu sprechen. Wir haben an dem Abend neunzig Minuten Zeit, vielleicht weniger. Jede Person, die sich entscheidet, zu so einer Vorstellung zu kommen, bringt eine bestimmte Erwartung mit. Irgendjemandem werden wir nicht gefallen mit dem, was wir da machen.

**Mirah Laline:** Wir arbeiten unter Risiko. Für mich arbeitet Theater ständig mit dem Risiko. Und das ist wichtig. Es wäre vielleicht einfacher zu sagen: Nein, lieber nicht über das Thema Sklaverei sprechen, das ist zu komplex.

Aber das ist genau das, was ich selber oder was wir nicht wollen. Wir wollen über diese Themen sprechen, aber wir wollen niemanden belehren.

**Tobias Kraft:** Ich bin darauf sehr gespannt, weil ich in unserer Zusammenarbeit immer wieder merke, wie viel Erfahrung du damit hast, solche Fragen mitzudenken. Wie man ein Seminar steuert oder einen Vortrag hält bei einer Konferenz, damit kenne ich mich etwas aus. Aber nicht mit einem Publikum an so einem Abend, der Menschen anders berühren wird, als ich das mit meiner Arbeit gewohnt bin. Natürlich wünschen wir uns, dass etwas mit den Menschen passiert und sie nicht nur dasitzen, eine Theater-Performance konsumieren, nachher rausgehen und bei einem Bier diskutieren, ob sie den Abend gut oder schlecht fanden. Wir wollen, dass das Publikum sich selber als Teil des Abends erfährt. Wenn die Menschen aus so einem Abend nur einen etwas veränderten Blick auf sich selbst und ihre Mitmenschen mitnehmen, dann ist das schon sehr, sehr viel.



**Mirah Laline:** Genau.

**Tobias Kraft:** Egal, wo ich herkomme, egal, wie meine Geschichte ist, wie weit entfernt oder wie nah dran ich am Thema Sklaverei bin.

**Mirah Laline:** Für mich ist wichtig, dass wir nicht über Vergangenheit sprechen und dabei denken: Ach, das ist früher einmal passiert, wie eine geschlossene Box, das hat nichts mit mir zu tun. Das ist nicht der Fall. Wenn wir über das System Sklaverei sprechen, sprechen wir auch über die heutige Zeit. Wenn wir bestimmte Absätze von dem, was Humboldt damals geschrieben hat, mit der Brille von heute lesen, dann erkennen wir Szenen und Denkweisen, über die wir auch jetzt in unserer Gesellschaft sprechen müssen. Wir lernen ständig dazu. Wir begegnen Räumen, die wir nie erlebt haben, die aber verbunden sind mit der Vergangenheit. Was machen wir heutzutage mit diesem Erbe?

**Tobias Kraft:** Es tut dem Blick auf Alexander von Humboldt sehr gut, dass diese Reihe durch Mirah und durch die Personen, die du in das Projekt bringst, immer eine Perspektive bekommt, die weit über einen vermeintlich deutschen, oder besser gesagt preußischen Humboldt hinausgeht. Er ist eine Figur, die immer schon aus vielen Perspektiven heraus betrachtet wurde, in ihrer ganzen Rezeptionsgeschichte. Eine Figur mit einer hohen Internationalität, allein durch den eigenen Lebensweg, durch die Vielsprachigkeit, durch das unglaubliche fast Fluide, was dieser Mann hatte – in der Art, wie und in welchen Sprachen er kommuniziert hat, mit welchen Menschen er im Austausch stand. Humboldt war schon immer sehr viel beweglicher, als man ihn gerne gehabt hätte. Und für viele ist er deshalb etwas schwer zu fassen. Jemand, der so vielseitig arbeitet, unglaublich viel macht, an vielen Projekten gleichzeitig arbeitet, aber lange nicht alle zu Ende bringt ... Vielleicht muss das unsere Reihe auch. Vielleicht muss „Das Humboldt Experiment“ laufen, wie Humboldt seine

## Humboldt-Forschung begegnet zeitgenössischer Kunst

In der Veranstaltungsreihe „Das Humboldt Experiment“ inszeniert die brasilianische Regisseurin Mirah Laline Lecture-Performances rund um das Leben und Werk Alexander von Humboldts. An den Abenden im Humboldt Forum treffen Künstler:innen auf Forscher:innen der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und machen das wissenschaftliche Erbe Alexander von Humboldts sinnlich erlebbar. „Das Humboldt Experiment“ ist eine Veranstaltungsreihe der Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss in Kooperation mit der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften.

Aktuelle Informationen zu den Veranstaltungsterminen finden Sie unter <https://www.humboldtforum.org/experiment>

Werke schrieb. Wir verlängern es einmal und verlängern es noch einmal, am Ende gibt es viel mehr Abende und Aufführungen als geplant. Irgendwann hört die Reihe auf, ohne dass sie abgeschlossen wurde. Das wäre das perfekte Humboldt-Projekt.

---

**Mirah Laline** kommt aus Belém in Nordbrasilien, studierte Regie an der Bundesuniversität in Porto Alegre, war 2015 DAAD-Stipendiatin an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch in Berlin und arbeitet seitdem als Theaterregisseurin an Staatstheatern, in der Freien Szene sowie in internationalen Kooperationsprojekten.

**Dr. Tobias Kraft** ist Arbeitsstellenleiter des Akademienvorhabens „Alexander von Humboldt auf Reisen – Wissenschaft aus der Bewegung“ und der deutsch-kubanischen Initiative zur Fortbildung in den Digitalen Geisteswissenschaften „Proyecto Humboldt Digital“ an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften.

# IMPRESSUM

## Herausgeber

Der Präsident der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften  
Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Christoph Marksches

## Redaktion

Sandra Vogel  
unter Mitarbeit von  
Lukas Beichler und  
Emil von Lossow

## Grafik und Layout

eckedesign GmbH,  
Carolin Schneider  
[www.eckedesign.de](http://www.eckedesign.de)

nach Entwürfen von  
Thorsten Probst,  
angenehme gestaltung

## Bildnachweise

Titelmotiv: Joseph Beuys,  
„Ich kenne kein Weekend“ (1971/1972);  
Bestandteil der Arbeit „Weekend“  
(1971/72). © VG Bild-Kunst, Bonn 2022

Rückseite:

links: BBAW  
mittig: BBAW  
rechts: BBAW, Holger Kupfer

## Druck

PIEREG Druckcenter Berlin GmbH

## Adressen

Berlin-Brandenburgische  
Akademie der Wissenschaften  
Jägerstraße 22/23  
10117 Berlin

Standort Unter den Linden:  
Unter den Linden 8  
10117 Berlin

Standort Potsdam:  
Am Neuen Markt 8  
14467 Potsdam

[www.bbaw.de](http://www.bbaw.de)

Trotz umfangreicher Bemühungen von Seiten der Akademie ist es nicht in allen Fällen gelungen, die Rechteinhaber des Bildmaterials zu ermitteln. Rechtlich nachweisbare Ansprüche sind bei der Akademie geltend zu machen.

Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Berlin 2022.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers.

ISBN: 978-3-949455-17-9